Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 21 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 25. Januar 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Die Arbeitslosen in England haben erneut geplant, bei der Regierung vorstellig zu werden. Viele Arbeitslose haben sich zu Fuß nach London in Marsch gesetzt.**

— **Der amerikanische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Salt-Lake-Ciity" wurde in Camden (New Jersey) vom Stapel gelassen.**

— **Nach einer Meldung aus Bogota (Kolumbien) explodierte auf dem Magdalenenstrom ein Dampfboot. 20 Personen werden vermißt.**

— **Auf der Peking-Tientsin-Bahn stießen infolge falscher Weichenstellung zwei Züge zusammen. Elf Personen wurden getötet und 20 schwer verletzt.**

Was geht in Rußland vor?

Eine Erklärung der kommunistischen Zentrale. — Verhaftung von 150 Trotzki-Anhängern. — Empfang in Moskau. — Die Opposition will weiterkämpfen. — Trotzki.

Ein Manifest gegen die Trotzki-Anhänger.

Wie man sich erinnert, wurde der frühere russische Volkskommissar Trotzki — der nächste Mitarbeiter Lenins — von der Sowjetregierung nach Sibirien verbannt, weil er eine Opposition gegen die jetzige Politik der Sowjetregierung organisiert hatte. Diese Politik war ihm nicht mehr radikal genug. Damals glaubten die Machthaber, die Opposition, die sie ihres Führers beraubt hatten, unschädlich gemacht zu haben. Offenbar haben sie sich aber getäuscht. Wie nämlich aus Moskau gemeldet wird, erläßt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine längere Erklärung, die als Auftakt zu der allerschärfsten Bekämpfung der Opposition zu bewerten ist. In der Erklärung werden den Trotzki-Anhängern schwere Vorwürfe gemacht, u. a. wird gesagt, die Opposition verbreite Aufrufe und Flugblätter an die Truppen der Roten Armee, in denen angedeutet und auch offen ausgesprochen werde, daß aus der Roten Armee die Bonapartisten-Bewegung entstehen müsse.

Angesichts dieser schwerwiegenden Ereignisse habe die politische Polizei die Vollmacht erhalten, mit allen Mitteln gegen die Trotzkisten-Opposition vorzugehen. Ferner ermahnt das Zentralkomitee alle Parteimitglieder nochmals zur Einsicht. Die Geduld des Zentralkomitees gegenüber der Trotzkisten-Opposition sei nunmehr zu Ende.

Verhaftungen.

Nach einer weiteren Moskauer Meldung verhaftete die Polizei 150 Mitglieder der Moskauer Parteiorganisation, die der Trotzki-Gruppe angehört. Unter den Verhafteten befindet sich auch der ehemalige Handelsvertreter der Sowjetunion in Paris, Mdiwani, das ehemalige Mitglied des Kriegs- und Revolutionsrates, Prankatow, und der ehemalige Chefredakteur und Mitarbeiter Lenins, Woronski. Bei den Haussuchungen soll zahlreiche sowjetfeindliche Literatur, eine Geheimdruckerei und viele Geheimdokumente gefunden worden sein, die unmittelbare Verbindung der Opposition mit dem Ausland beweisen.

Die Verhaftungen haben in Moskau großes Aufsehen hervorgerufen. Man ist der Ansicht, daß diesen Verhaftungen noch weitere folgen werden. Außerdem stehen auch in anderen Städten der Sowjetunion Verhaftungen bevor. Die Oppositionellen haben erklärt, daß sie ihren Kampf gegen Stalin trotz allem nicht aufgeben und weiterkämpfen würden.

Die Verhafteten verweigern die Aussage.

Die Verhafteten wurden sofort über ihre geheime Tätigkeit in Moskau vernommen. Sie verweigern jede Auskunft und verlangen, daß sie sofort in Freiheit gesetzt werden. Bei dem Verhör waren die Vertreter der politischen Büros und die Vertreter der kommunistischen Internationale anwesend. Auch in anderen Städten ist es zu Verhaftungen gekommen.

Trotzki aus der Verbannung entflohen?

Die „Daily Mail" meldet ergänzend zu dem Kampf der Sowjetregierung gegen die Trotzkisten aus Riga, daß Trotzki aus seinem Verbannungsort entkommen sei und bereits einen ziemlichen Anhang hinter sich haben soll.

Der Verbannungsort Trotzkis befindet sich bekanntlich im entlegensten Sibirien, viele Stunden weit von einer Bahnstation entfernt.

Deutschland und Polen.

Um die Ausweisung der deutschen Ingenieure aus Oberschlesien.

Nach einer Meldung aus Kattowitz ist im polnisch-oberschlesischen Landtag nach dreistündigen, harten Auseinandersetzungen der von der Regierungspartei eingebrachte Dringlichkeitsantrag, der die Feststellung der Zahl der reichsdeutschen Ingenieure und Direktoren in der oberschlesischen Industrie verlangt und ihre Ausweisung fordert, entsprechend einem Antrag Korfantys der Warschauer Zentralregierung überwiesen worden.

Für diese Ueberweisung stimmten mit Korfanty auch der Deutsche Kaerb und die deutschen und polnischen Sozialisten, da von deutscher Seite die Ueberweisung des Antrages nach Warschau als das kleinere Uebel angesehen wird, an Stelle einer direkten Erledigung des Antrages durch den schlesischen Woiwoden Grafzinski.

Die deutsch-polnischen Beziehungen vor dem Parlament.

Im Auswärtigen Ausschuß des polnischen Parlaments sprach der Abg. Walewski, der dem Regierungsblock angehört, über die deutsch-polnischen Beziehungen und erklärte, daß Polen aufrichtig eine Verständigung mit Deutschland anstrebe. Leider stoße es hier auf chauvinistische Vorurteile in der deutschen öffentlichen Meinung (!) und ein zweideutiges Verhalten der deutschen Sozialdemokraten, die der nationalistischen Propaganda erlegen seien. Der sozialistische Abg. Niedzialkowski hob hervor, daß das Gefühl der Sicherheit zur Zeit nur sehr bedingt sei.

Es seien bisher nur provisorische Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt worden, die keine Gewähr für den Weltfrieden darstellten. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Parlamentswahlen in England sei eine Aenderung der europäischen Politik zu erwarten. Zuletzt unterstrich der Redner die Notwendigkeit, die Reibungen wegen Minderheitsfragen zu mildern.

Elsaß-Lothringen.

Herr Poincaré befiehlt, daß es kein Elsaß-Lothringen mehr gibt.

Auf das Protestschreiben des Gemeinderates von Metz gegen den vom Abgeordneten Walher vorgeschlagenen Plan einer regionalen Verwaltung für Elsaß-Lothringen hat Poincaré nämlich ein Antworttelegramm gesandt, in dem er betont, daß die Regierung niemals daran gedacht habe, das Moseldepartement unter eine andere Verwaltung als die der Zentralbehörde in Paris zu stellen. Sie habe auch nicht beabsichtigt, Maßnahmen zu ergreifen, die von den Bewohnern des Moselgebietes dahin gedeutet werden könnten, daß eine „künstliche" Einheit von Elsaß und Lothringen, wie sie die Deutschen gehabt hätten, wiederhergestellt werden sollte und die Rechte treffen könne, die dieses Departement ebenso wie die anderen Departements genieße.

Die Steuererhöhungen.

Biersteuer. — Branntweinsteuer.

Ueber die zur Deckung des Fehlbetrags im Reichshaushalt 1929/30 vorgesehenen Steuererhöhungen wird jetzt näheres bekannt. Der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Biersteuergesetzes sieht eine Erhöhung der Biersteuer für jedes Hektoliter der in einem Brauereibetriebe innerhalb eines Rechnungsjahres erzeugten Biermenge nach Maßgabe folgender Tabelle vor: erste tausend Hektoliter 9 Mk. (bisher 6 Mk.), folgende tausend Hektoliter 9.75 (6.50) Mk., folgende 8000 Hektoliter 10.10 (6.75) Mk., folgende 10 000 Hektoliter 10.50 (7.00) Mk., folgende 10 000 Hektoliter 10.90 (7.25) Mk., folgende 30 000 Hektoliter 11.25 (7.50) Mk., folgende 60 000 Hektoliter 11.70 (7.80) Mk., Rest 12.20 (8.15) Mk. Weiter soll die bisherige Steuerfreiheit der Hausbrauer (Haustrunk der Privatbrauer) abgeschafft werden. Das Gesetz soll am 1. April 1929 in Kraft treten.

In dem Gesetzentwurfe zum Branntweinsteuermonopol werden Aenderungen vorgeschlagen, wonach u. a. verboten wird, Gegenstände und Vorrichtungen anzubieten, die zu nichtgesetzlicher Herstellung von Branntwein geeignet sind. Zugunsten des Branntweines, der in Klein- und Abfindungsbrennereien sowie von Stoffbesitzern hergestellt wird, enthält der neue Gesetzvorschlag weitgehende Ermäßigungen, und zwar von 50—75 v. H. des Unterschiedes zwischen dem regelmäßigen Verkaufspreis und dem Grundpreis.

Die Erbschaftssteuer.

Das Erbschaftssteuergesetz wird dahin geändert, daß künftig auch das Gattenerbe besteuert wird und zwar mit denselben Steuersätzen der Klasse I.

*

Ermäßigung der Einkommensteuer.

Etwas ermäßigt werden sollen die mittleren Stufen der Einkommensteuer. Die Steuer soll künftig betragen: Für die ersten angefangenen oder vollen 8000 Reichsmark des Einkomens 10 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 2000 Reichsmark des Einkommens 11 v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 2000 Reichsmark des Einkommens 12½ v. H., für die weiteren angefangenen oder vollen 4000 Reichsmark des Einkommens 14 v. H. usw.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Januar.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Der Einsetzung eines kommunalpolitischen Ausschusses des Reichstages wurde zugestimmt.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger begründete Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, dessen Rede zum ersten Male durch die neue Lautsprecheranlage verstärkt wurde, die Vorlage. Insgesamt rechne man gegenwärtig mit rund 38 000 Reichsbeamten im Wartestand. Ausgangspunkt für den Entwurf sei, daß dem Interesse des Reiches und der Wartegeldempfänger am besten gedient werde, wenn die Wartegeldempfänger in möglichst großem Maße wieder zum Dienst herangezogen werden. Der Entwurf wolle dies nach Möglichkeit erleichtern. Der Entwurf erstrebt daneben eine Verringerung der Zahl der Wartegeldempfänger. Es sollen zunächst die älteren Wartegeldempfänger und diejenigen, die eine Wiederverwendung nicht anstreben, durch gewisse Vergünstigungen veranlaßt werden, sich freiwillig pensionieren zu lassen. Außerdem ist für Wartegeldempfänger eine Altersgrenze beim 60. Lebensjahre vorgesehen. Die Wartestandszeit, die nicht im Reichs- oder Landesdienst verbracht worden ist, soll zur Hälfte angerechnet werden. Die volle Anrechnung ist aus finanziellen Gründen nicht möglich. Es würden dadurch Mehrkosten von 25 Millionen entstehen.

Abg. **Gottheiner** (Dntl.) bedauerte, daß der Entwurf, trotzdem er lange auf sich habe warten lassen, doch den berechtigten Wünschen der Beamtenschaft nicht entspreche.

Abg. **Torgler** (Komm.) wandte sich gegen die Durchpeitschung der Vorlage.

Abg. **Siegfried** (Wirtschaftspartei) stimmte der Vorlage nur unter der Voraussetzung zu, daß eine weitere Belastung des Reiches vermieden wird.

Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.): Durch die Vorlage werde die Entkräftung der Wartestandsbeamten nicht beseitigt, sie bedeutet vielmehr eine Fortsetzung und Verewigung der Tragödie der Wartestandsbeamten.

Die Vorlage wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr: Steuervereinheitlichungs- und Steuerüberleitungsgesetz.

Schluß ¾5 Uhr.

Preußischer Landtag.

Berlin, 24. Januar.

Der Preußische Landtag setzte in seiner Sitzung am Donnerstag die allgemeine Aussprache zur 2. Lesung des Landwirtschaftsetats fort.

Abg. **Skjellerup** (Komm.) hielt dem Abg. Heilmann (Soz.) vor, er habe die Interessen der Großindustrie vertreten, indem er in versteckter Weise Zölle auf landwirtschaftliche Produkte empfohlen habe.

Abg. **Iversen** (D. Vp.) erklärte, die letzten Ursachen der landwirtschaftlichen Krise seien bisher nicht ausreichend erörtert worden. Der Sturz der bürgerlichen Regierung 1918 habe auch den Sturz eines landwirtschaftsfreundlichen Systems bedeutet. Helfen könne nur eine Rückkehr zur Politik der Stärke des deutschen Innenmarktes.

Abg. **Wachhorst-De Wente** (Dem.) warnte vor Gewalt- oder Sabotageakten der Landwirte. Damit würden sie nichts erreichen. Der Staat könne nicht alles tun.

Abg. **v. Detten** (Wirtschpt.) führte aus: Mit dem Einheitsstaat könne man der Not der Landwirtschaft nicht steuern. Die Landwirtschaft müsse rationalisiert und die Zölle erhöht werden. Mit Kreditmitteln allein könne die Not nicht beseitigt werden.

Darauf nahm ein **Regierungsvertreter** das Wort, um eine mit der Haushaltsberatung verbundene Große Anfrage der Sozialdemokraten über die Lage der Landarbeiter zu beantworten. Er erklärte, die Regierung sei eifrig bemüht, die soziale und wirtschaftliche Aufstiegsmöglichkeit der Landarbeiter zu fördern. Ueber die Behandlung der Landarbeiter sei bereits ein Erlaß ergangen. Die schlechten Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter sollen durch Förderung des Baues von Eigenheimen gebessert werden.

Ein **anderer Regierungsvertreter** beantwortete weitere große Anfragen. Was die Notlage der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen angehe, so sei die Staatsregierung bestrebt, im Rahmen der finanziellen Leistungsmöglichkeit des Staates auch in Zukunft den besonderen Verhältnissen in dieser Grenzprovinz Rechnung zu tragen.

Abg. **Keller** (Christl.-Nat. Bauernp.) forderte die sofortige Durchführung einer Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Absatzregulierung von landwirtschaftlichen Produkten und der Zoll- und Handelspolitik.

Abg. **Dohse** (Nat.-Soz.) betonte, alle Maßnahmen zur Behebung der landwirtschaftlichen Not wären zwecklos, wenn die Reparationslasten nicht gesenkt würden.

Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

*

Keine Verabschiedung des Haushalts vor Ostern.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags hielt eine Sitzung ab zur Nachprüfung der Frage, ob der Anregung des preußischen Finanzministers stattgegeben werden könne, den neuen preußischen Haushalt noch vor Ostern zu verabschieden. Das Büro des Landtages hatte auftragsgemäß einen Plan vorgelegt, der eine erhebliche Beschränkung der Redezeiten vorsieht. Für diese Einschränkung fand sich im Aeltestenrat nicht die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit.

Der Plan einer Verabschiedung vor Ostern ist damit gescheitert. Es wurde angeregt, die zweite Lesung des Haushalts zum mindesten noch vor Ostern zu erledigen, so daß nach Ostern der Haushalt nach Vornahme der dritten Lesung möglichst bald verabschiedet werden kann. Die Entscheidung über diese Anregung soll in einer weiteren Sitzung des Aeltestenrats fallen.

Neue Kämpfe in Afghanistan.

Eine Niederlage der Aman-Ullah-Anhänger?

Wie aus Kabul berichtet wird, hat Habib Ullah die Bildung seiner neuen Regierung abgeschlossen. Die Armee soll aus zwei Divisionen bestehen. Den Offizieren und Instrukteuren ausländischer Herkunft ist anheimgestellt worden, Afghanistan zu verlassen. Die Reorganisation der afghanischen Armee soll mit eigenen Mitteln durchgeführt werden. Habib Ullah hat den Soldaten eine Lohnerhöhung zugesagt, sobald Aman Ullah aus Kandahar vertrieben sein werde. Ueber Kabul ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Nach Meldungen, die über Rußland kommen, werden zwischen Anhängern Aman Ullahs und denjenigen Habib Ullahs heftige Kämpfe ausgefochten. Die Anhänger Aman Ullahs sind zurückgeworfen worden. Die Habib-Ullah-Anhänger nahmen 62 Gegner gefangen, die sofort erschossen wurden. In Taschkent sind die ersten russischen Flugzeuge eingetroffen, die diplomatische Post gebracht haben. Die Sowjetregierung erhielt Nachricht, daß die afghanische Geistlichkeit in Kabul Habib Ullah anerkannt und ihm ihre Unterstützung zugesagt habe.

Aman Ullah auf dem Vormarsch nach Kabul.

Wie über Moskau gemeldet wird, soll sich König Aman Ullah bereits unterwegs nach Kabul befinden. Zwei neue Stämme haben sich König Aman Ullah angeschlossen und sich bereit erklärt, ihn im Kampfe gegen Habib Ullah zu unterstützen. 82 Km. von Kabul entfernt ist es zu Zusammenstößen zwischen den Anhängern Habib Ullahs und Aman Ullahs gekommen, wobei auf seiten Aman Ullahs zwei Ausländer getötet wurden, die als militärische Instrukteure an dem Kampf gegen Habib Ullah teilgenommen haben.

Nach neuen Meldungen aus Afghanistan haben die afghanischen Gesandten im Auslande dem König Habib Ullah mitgeteilt, daß sie es ablehnen, mit der neuen Regierung zusammenzuarbeiten, und daß sie König Aman Ullah treu bleiben würden. — Die fünf afghanischen Prinzen, die auf Anweisung der Regierung von Indien verhaftet wurden, befinden sich nach Berichten aus Allahad im Hungerstreik. Sie wurden in das Gefängnis nach Mareilly gebracht.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler empfängt die Führer des Reichslandbundes. Der Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Präsidenten des Reichslandbundes, Reichsminister a. D. Dr. Schiele, Hepp und Bethge sowie die Direktoren Kriegsheim und v. Sybel. Die vom Reichslandbund zur Linderung der allseitig anerkannten Notlage der Landwirtschaft vorgeschlagenen Maßnahmen wurden eingehend besprochen. Das Reichskabinett wird demnächst in eine sorgfältige Prüfung der gesamten, die Notlage der Landwirtschaft betreffenden Fragen eintreten.

Ueber die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern werden in Berlin Vorbesprechungen zur Bereinigung sämtlicher Streitfragen stattfinden. An den Besprechungen nehmen von den Ländern Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg teil. Die Länder werden durch ihre Ministerpräsidenten sowie durch ihre Finanzminister vertreten sein.

*

(::) Die Einnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Dezember 1928 betrugen insgesamt 412 837 000 Mark, die Ausgaben 421 675 000 Mark (darunter 54 791 000 Mark Reparationszahlungen), so daß die Ausgabeverpflichtungen die Einnahmen um rund 8,8 Millionen Mark überstiegen. Im Güterverkehr brachte der Monat Dezember gegenüber November einen starken Verkehrsrückgang, während der Expreßverkehr besonders in der Zeit vor Weihnachten sehr stark war.

Aus Laasphe und Umgegend.

Strenger Winter.

In den letzten Jahren hatten wir keine strengen Winter gehabt. Sie brachten es weder zu empfindlichen Kältegraden noch zu größeren Schneefällen. Der gegenwärtige Winter scheint diese Versäumnisse aufholen zu wollen. Vor allem der Januar macht bis jetzt seinem Ruf als eigentlicher Wintermonat alle Ehre. Strenge Kälte und kräftige Schneefälle geben ihm das Gepräge. Gerade in diesen Tagen ist mit eisigen Schneewehen ein neuer Vorstoß polarer Luftmassen in unser Gebiet erfolgt.

Im allgemeinen ist den Menschen bei uns zu Lande ein richtiger Winter mit Schnee und Kälte lieber, als naßkalte, halbwinterliche Witterung, die bekanntlich den Grippe- und sonstigen Krankheitsstand auch weit mehr in die Höhe schnellen läßt. Für die Wintersportler ist der schneereiche Winter eine wahre Herzensfreude. Sie sind ohnehin in den letzten Jahren nur kärglich auf ihre Rechnung gekommen. Den Arbeitslosen ist der Schnee Brot und Verdienstmöglichkeit, denn in den Städten müssen recht erhebliche Menschenaufgebote zur Freimachung der Verkehrswege eingesetzt werden. Die Hausfrau empfindet eine lange Dauer der Kälteperiode schmerzlich, nimmt sie doch ihren Geldbeutel für Heizmaterial empfindlich in Anspruch. Bös in Mitleidenschaft gezogen sind die Anhänger des Prinzen Karneval, die in ihren leichten, luftigen Gewändern beim nächtlichen Heimweg von Tanz und Mummenschanz gar nichts zu lachen haben.

Allem Anschein nach dürfte sich der tiefwinterliche Witterungscharakter des Januar zunächst behaupten und damit wieder einmal jene Monatswettermacher Lügen strafen, die schon Mitte Dezember haargenau wissen wollten, wann es im Januar kalt ist oder warm, wann es regnet oder schneit.

*

* **Laasphe,** 25. Januar. (Mittwintertag.) Dem Kalender nach sind zwar am 25. Januar seit Beginn des Winters erst fünf Wochen vergangen, aber bei der Landbevölkerung beginnt der Winter nicht nach dem Kalender, sondern schon einige Wochen früher, und so schiebt man auch die Mitte des Winters vor. Als Wintersmitte gilt bei uns von jeher der 25. Januar und man nennt diesen Tag in vielen Gegenden daher auch den Mittwinter. Ist er herangekommen, so gilt die größte Winterkälte als überwunden. Zwar können auch dann noch viel Frost, Eis und Schnee kommen, aber die Sonne, wenn sie hervorkommt, scheint doch schon viel wärmer und manchmal meint man Ende Januar schon etwas vom ersten Vorfrühling verspüren zu können. Auch der Tag ist schon wieder ein gut Teil länger geworden. Ging die Sonne um die Weihnachtszeit erst gegen 8¼ Uhr auf, so erscheint sie am Tage Mittwinter schon wieder 7 Uhr 56 Minuten, und noch größer ist der Unterschied am Nachmittag. Um die Weihnachtszeit ging die Sonne 15¾ Uhr unter, am Tage Mittwinter versinkt sie erst 16½ Uhr. Das ist also am Nachmittag bereits eine Zunahme von ¾ Stunde. Der 25. Januar bedeutet im Leben des Bauersmannes in manchen Gegenden einen tiefen Einschnitt. Konnte man sich bisher manche Bequemlichkeit leisten, so muß nun daran gedacht werden, Vorbereitungen für das Frühjahr zu treffen, denn so manche Arbeiten dulden nun keinen Aufschub mehr. Daher sagt man auch: Es ist Mittwintertag, der Bauer sich regen mag!

* **Laasphe,** 25. Januar. (S. G. V.) Auch an dieser Stelle ergeht an alle unsere Mitglieder die Bitte, zur heute Abend im Wiltgensteiner Hof stattfindenden Versammlung zu erscheinen. Verhandlungspunkte von außerordentlicher Tragweite stehen auf der Tagesordnung. Wer von unsern Mitbürgern will, daß unser aufblühendes und aufwärts strebendes Städtchen noch mehr wie heute als Luftkurort bekannt werden soll, der findet sich zur Versammlung ein. Alle unsere Mitglieder und alle, die dem S. G. V. beitreten wollen, sind herzlich willkommen.

\# **Wettervorhersage für den 26. Januar:** Kein weiteres Zunehmen des Tauwetters; in einigen Tagen voraussichtlich wieder Schneefälle.

\# **Sieben Millionen Deutsche Rundfunkhörer.** Am 1. Januar betrug die Gesamtzahl der deutschen Rundfunkteilnehmer 2 635 567. Im vergangenen Jahre ist sie in steigender Kurve angewachsen. Man kann damit rechnen, daß allermindestens etwa sieben Millionen Deutsche für die Darbietungen des Rundfunks erreichbar sind.

—* **Noch ein Jahr Briefumschläge mit altem Aufdruck zugelassen.** Aus technischen Gründen beabsichtigt die Reichspost schon seit langer Zeit, Briefumschläge, die auf der Adressatseite in der oberen Hälfte Reklameaufdruck haben, nicht mehr im Verkehr zuzulassen. Auf Protest der Wirtschaftskreise ist der letzte Termin, der für den 1. Oktober 1928 angesetzt war, noch verschoben worden. Nunmehr ist als letzter Zeitpunkt der 31. Dezember 1929 festgesetzt worden. Bei Neubestellungen in diesem Jahr sind am besten die neuen Bestimmungen zu berücksichtigen, da eine weitere Herausschiebung der Bestimmung nicht mehr in Frage kommt.

Vorsicht bei Unterbringung von Lehrlingen.

Eine Mahnung an alle Eltern!

Nicht mehr allzu lange dauert es und Ostern steht vor der Türe. Die Frage der Berufsausbildung der schulentlassenen Jungen und Mädchen tritt in den Vordergrund und beschäftigt schon seit langem die Gemüter der Eltern. Die Unterbringung in Handwerksberufen vollzieht sich nicht ohne Schwierigkeiten. Es sei hierbei auf folgendes hingewiesen:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo Lehrlinge sich zur Gesellenprüfung anmelden, die bei Handwerkern gelernt haben, die nicht die Berechtigung zur Anleitung von Lehrlingen besitzen. Da in der Regel um Ostern neue Lehrlinge eingestellt werden, so möchte die Handwerkskammer an dieser Stelle den Eltern dringend raten, sich davon zu überzeugen, ob der zukünftige Lehrherr der Kinder auch die Anleitungsbefugnis besitzt. Es seien daher nachstehend die Bestimmungen wiedergegeben, die einen Handwerker zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigen. Nach § 129 G.O. steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, welche das 24. Lebensjahr vollendet und eine Meisterprüfung bestanden haben. Die höhere Verwaltungsbehörde kann auf Grund der Uebergangsbestimmungen vom 30. Mai 1908 Art. 2 (RGBl. S. 356) solchen Personen, welche den letztgenannten Anforderungen nicht entsprechen, die Befugnis zur Anleitung widerruflich verleihen. Außerdem ist in gewissen Fällen eine Verleihung der Anleitungsbefugnis durch den Oberbürgermeister oder Landrat möglich. Sollten diese Voraussetzungen bei den Handwerkern, bei denen die Kinder in die Lehre gegeben werden, nicht vorliegen, so warnen wir die Eltern davor, solchen Handwerkern die Söhne und Töchter zur Ausbildung zu übergeben.

Es muß also jeder anleitungsberechtigte Handwerker entweder eine Urkunde über die bestandene Meisterprüfung oder eine vom Landrat, Oberbürgermeister oder Regierungspräsident ausgestellte Urkunde über die Verleihung der Anleitungsbefugnis vorlegen können und den Eltern wird empfohlen, sich diese Ausweise auch vorlegen zu lassen. Auf keinen Fall werden Lehrlinge, die bei Handwerkern gelernt haben, die die Anleitungsbefugnis nicht besitzen, später zur Gesellenprüfung zugelassen werden und können deshalb auch keine Meisterprüfung ablegen, ohne die in Zukunft kein Handwerker mehr auskommen kann. An die Prüfungsausschüsse sind strikte Anweisungen ergangen, unter keinen Umständen Ausnahmen zuzulassen. Die Handwerkskammer ist jederzeit bereit, in Zweifelsfällen Auskunft zu erteilen. Sollten die Eltern trotz dieser Warnung ihre Söhne oder Töchter bei einem Handwerker unterbringen, der die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen nicht besitzt, so haben sie die Konsequenzen selbst zu tragen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der Kammer Höchstzahlvorschriften erlassen worden sind. Diese legen genau fest, wieviel Lehrlinge in einem Betrieb gehalten werden dürfen. Zuviel eingestellte Lehrlinge müssen entlassen werden, wenn die Innung oder die Kammer Kenntnis von der Ueberschreitung erhält.

—* Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Fa. **Franz Henrich, Dillenburg,** bei, betr. **Selbsttätiges Waschmittel „Wascholin“.**

Die Briefe der Prinzessin.

4] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Wenn es dich beruhigt, will ich dir versprechen, hinaufzugehen,“ erwiderte er. „Und ich will dich auch nicht hier zurückhalten. Aber du mußt mir erlauben, dich hinunterzubringen und dir eine Droschke zu besorgen.“

Sie erhob keinen Widerspruch dagegen. Auf seinen Arm gestützt, sich eng an ihn schmiegend, ließ sie sich von ihm die Treppe hinunterführen. Als sie dann aber auf der Straße standen, als die kühle Nachtluft sie umfing, gelang es ihr, sich aufzuraffen.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie. „Auch dafür, daß Sie nichts mehr gefragt haben. Und nun, bitte, bekümmern Sie sich nicht weiter um mich. Sie sehen, daß ich ganz gut imstande bin, allein bis zum nächsten Droschkenhalteplatz zu gehen. Vergessen Sie nicht, was Sie versprachen haben!“

Sie zog ihren Arm aus dem seinen und ging die Straße hinunter, mit graziösen Schritten, sich leicht in den Hüften wiegend. Er stand regungslos und sah ihr nach, ohne an etwas anderes zu denken als daran, daß sie schön war. Erst, als eine Straßenbiegung sie seinen Blicken entzog, kam er zu sich. Verwirrt strich er sich das regennasse Haar aus der Stirn und ging nach sekundenlangem Zögern in das Haus zurück, in seine Wohnung hinauf.

Hier erinnerte er sich des Versprechens, an das sie ihn so eindringlich gemahnt hatte. Was sollte er nur da oben, bei dem Mann, der ihm noch vor ein paar Stunden gleichgültig, vielleicht verächtlich gewesen war, und den er jetzt beinahe haßte? Aber er hatte es versprochen. Und es reizte ihn zudem, die Ursache ihrer seltsamen Bitte zu ergründen.

Er zündete ein Licht an und stieg die Stufen zum oberen Stockwerk hinauf, voll Unruhe und in gespannter Erwartung dessen, was kommen sollte. Aber das, was kam, das hatte er nicht erwartet.

Als er den Treppenabsatz erreicht hatte, sah er oben, auf dem Podest vor Martens Wohnungstür, einen Menschen lang ausgestreckt auf dem Boden liegen. An dem charakteristischen, hellfarbigen Paletot erkannte er Martens, der stets geckenhaft elegant gekleidet ging. Er glaubte einen Betrunkenen vor sich zu haben, der da zusammengesunken, und ein Gefühl des Ekels erfüllte ihn. Aber als er ein paar Stufen höher war, prallte er entsetzt zurück, und der Herzschlag stockte ihm für die Dauer eines Atemzuges. Denn jetzt sah er, daß der Kopf des Mannes da oben in einer dunklen Blutlache ruhte, die sich von Sekunde zu Sekunde ausbreitete.

Ein Schwindel erfaßte ihn, er fühlte sich in Versuchung, um Hilfe zu rufen. Aber er wurde der Schwäche Herr. Mit einigen raschen Sätzen stand er oben, setzte das Licht auf die Stufen der nächsten Treppe und kniete neben Martens nieder.

Und er wußte sofort, daß er neben einem Ermordeten, Erschlagenen kniete.

Martens lag mit dem Gesicht auf dem Boden. Sein Hinterhaupt aber war nur eine einzige, gräßliche, weitklaffende Wunde, aus der das Blut fortwährend sickerte. Es mußte ein furchtbares Instrument gewesen sein, mit dem dieser Schlag geführt worden war. Hollfelden war halb irr vor Grauen und Entsetzen; was er tat, geschah mechanisch und gedankenlos. Ein sicheres Gefühl sagte ihm, daß der Mann tot war; trotzdem suchte er auf alle mögliche Weise festzustellen, ob noch Leben in ihm war. Dann hockte er wohl fünf Minuten lang regungslos neben der Leiche, stumpf vor sich hinstarrend. Er war ganz von dem entsetzlichen Gedanken erfüllt, einen Ermordeten neben sich zu haben, und doch dachte er seltsamerweise auch an tausend andere, unwichtige und nebensächliche Dinge. Es fiel ihm ein, daß sie Handschuhe von der gleichen Farbe getragen hatte wie Martens Ueberzieher. Er suchte sich zu erinnern, ob sie schwarzes oder blondes Haar gehabt hatte, und erinnerte sich, daß ihre Augen sehr dunkel gewesen waren. Und dabei konnte er sich noch verwundern darüber, daß er an so etwas denken konnte.

Da ließ ihn irgendein Geräusch im Hause erschrocken zusammenfahren. Und nun erinnerte er sich, daß es für ihn anderes zu tun gab als hier untätig zu sitzen. Das Licht ließ er neben der Leiche stehen; mit unsicheren, schwerfälligen Schritten ging er die Treppe hinunter und über den Hof in das Gartenhaus, um den Hausverwalter zu wecken.

Der Mann verlor bei der Schreckenskunde, die ihm Heinz Hollfelden brachte, glücklicherweise nicht den Kopf. Heinz war so benommen, daß er nichts tun konnte, als den Mann an den Tatort zu führen; dort stand er, schweigend an das Treppengeländer gelehnt, und sah untätig zu, wie der Hausverwalter den sicherlich Toten einer nochmaligen Untersuchung unterzog.

„Die Polizei muß benachrichtigt werden,“ meinte der Mann dann, „und ein Arzt geholt werden, wenn er auch nichts mehr helfen kann. Der arme Herr ist ja schon tot.“

„Ja, er ist wohl schon tot,“ erwiderte Heinz geistesabwesend. Dann ermannte er sich.

„Ich werde zur Polizei und zum Arzt telephonieren,“ sagte er. „Bleiben Sie nur hier oben. Für den Fall, daß irgend jemand kommen sollte.“

Er ging in seine Wohnung hinunter und telephonierte an die nächste Polizeiwache. In wenigen kurzen Worten teilte er dem wachthabenden Beamten mit, was geschehen war; dann rief er telephonisch den zunächst wohnenden Arzt herbei, der ihm sofortiges Kommen zusicherte. Als das geschehen war, setzte er sich erschöpft nieder, um das Kommen der Polizeibeamten abzuwarten.

Ueber den Mord und den mutmaßlichen Täter zerbrach er sich nicht den Kopf. Er vermochte sich nicht vorzulügen, daß er für Martens mehr als ein allgemein menschliches Mitleid empfand. Viel mehr als an den Ermordeten dachte er an die rätselhafte Unbekannte. Hatte sie etwas mit dem Verbrechen zu schaffen? Nein, er vermochte es nicht zu glauben. Sie mußte in der Wohnung gewesen sein, während das Verbrechen verübt wurde; aber sie hatte vielleicht ebensowenig etwas davon bemerkt wie er, der ja doch alle Türen offen gehabt hatte. Er erinnerte sich, in welchem Zustand sie gewesen war, als sie zu ihm heruntergekam. Entsetzt, verängstigt, wahnsinnig vor Aufregung, aber doch, wie eine Schuldige war sie nicht gewesen.

Grüblerisch, versunken in quälende Gedanken und Zweifel saß er, bis er die Beamten kommen hörte. Dann ging er hinaus.

„Ich habe Sie herbeigerufen,“ wandte er sich an den Polizeileutnant nach einer kurzen, wortlosen Begrüßung. „Sie wissen, um was es sich handelt. Herr Otto Martens, der die Etage über mir bewohnt, ist offenbar ermordet worden. Ich fand ihn mit einer furchtbaren, noch blutenden Wunde.“

Der Beamte zögerte noch, hinaufzugehen.

„Sie haben von dem Verbrechen nichts wahrgenommen, kein Geräusch, keinen Schrei?“

„Nein. Ich saß in meinem Zimmer, war auf einem Sessel eingeschlafen. Ich bin selbst erst um Mitternacht nach Hause gekommen. Unmittelbar nachdem ich aufwachte, gegen drei Uhr, ging ich hinauf und fand den Toten.“

„Verzeihung, aber weswegen gingen Sie —?“

Die Gedanken des jungen Mannes arbeiteten fieberhaft. Fast ohne Besinnen gab er Antwort.

„Ich sagte Ihnen, daß ich um Mitternacht nach Haus kam. Wenige Minuten später wurde bei mir angetelephoniert, von einem Unbekannten, der mir, trotz meiner Aufforderung, seinen Namen nicht nannte. Er bat mich, Herrn Martens davon zu benachrichtigen, daß er sofort in das „Savoy-Hotel“ kommen müsse. Wenn Herr Martens nicht zu Haus wäre, sollte ich es aufschreiben. Ich schrieb es auf einen Zettel, den ich oben in den Türspalt steckte. Dann

Vermischtes.

△ **Gießen.** (Diebische Zigeuner.) Im benachbarten Leihgestern benutzten Zigeuner einen unbewachten Augenblick und stahlen einem Landwirt Speck und Würste aus der Räucherkammer. Der Diebstahl wurde bald bemerkt und die Verfolgung aufgenommen. Bei der Verfolgung gaben die Zigeuner eine Anzahl Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen.

△ **Kassel.** („Das Land Waldeck.") Anläßlich der Uebernahme der Verwaltung des Landes Waldeck durch Preußen wird Anfang April in Arolsen eine Ausstellung „Das Land Waldeck" eröffnet werden. Die Ausstellung, die später als Wanderschau auch in Berlin, Kassel und in den Hauptorten des Regierungsbezirks Kassel gezeigt werden soll, gibt einen vollständigen Ueberblick über Bodenschätze, Geschichte, Volkskunde, Kunst, Literatur und Wirtschaft des Landes Waldeck, das nunmehr mit Preußen vereinigt wird. Unter den Kunstschätzen befinden sich besonders wertvolle mittelalterliche Tafelmalereien, u. a. der Wildunger Altar und der Netzer Altar. Eine Sonderabteilung wird den aus Waldeck stammenden Malern und Bildhauern des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter vor allem Fr. A. Tischbein, Kaulbach, Rauch, Drake, Karl Schuhmacher usw., gewidmet sein.

□ **Aus dem vierten Stockwerk gestürzt.** In Haspe sprang eine Frau, die vor einigen Wochen bereits versuchte, ihrem und dem Leben ihrer beiden Kinder durch Gas ein Ende zu machen, — das jüngste Kind wurde tot aufgefunden, während die Frau und ihr Sohn wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten, — aus dem vierten Stock auf die Straße und blieb tot liegen. Die Frau ist seit längerer Zeit schwermütig.

□ **Selbstmord im Chemiezimmer einer Schule.** Ein Unterprimaner des Realgymnasiums in Köln-Lindenthal wurde im Chemiezimmer der Schule tot aufgefunden. Er hatte sich mit einer Mischung aus Zyankali und Schwefelsäure vergiftet, die er sich durch Einschlagen der Glasscheibe des verschlossenen Giftschrankes verschafft hatte. Um in das verschlossene Chemiezimmer zu gelangen, war er aus einem Flurfenster des dritten Stockwerks an einer Dachrinne entlang bis zum Fenster des Chemiesaals geklettert, hatte eine Fensterscheibe des Chemiesaals eingeschlagen und war von außen eingestiegen. Die Gründe der Tat sind zur Zeit noch unbekannt, dürften aber außerhalb der Schule liegen. Der junge Mensch, einer der begabtesten Schüler der Klasse, war Vollwaise und verdiente sich Geld durch Stundengeben. Wie weiter berichtet wird, kam kurz vor Beginn der Unterrichtsstunden am Dienstagmorgen ein telephonischer Anruf an den Direktor, in dem eine Dame dringend bat, doch den Chemieraum unter allen Umständen vor den Schülern unter Verschluß zu halten. Die Nennung des Namens verweigerte die Dame. Der Direktor untersuchte sofort eigenhändig die Schlösser der Chemiesaaltür und gab Anweisung, unter keinen Umständen den Schlüssel zum Chemiesaal herauszugeben. Um 10 Uhr betrat ein Lehrer mit seinen Schülern den Chemiesaal und fand im Vorraum eine zerbrochene Fensterscheibe, während im Nebenraum, in dem sich die Gifte befanden, der betr. Schüler mit dem Gesichte nach unten auf dem Boden lag.

** **Köln.** (Die Grippe grassiert.) Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse waren unter 6000 Krankheitsfällen 809 Grippekranke. Seit Dienstag sind jedoch 132 neu an Grippe erkrankte Personen gemeldet worden. Sonst ist die Grippe im Gegensatz zu manchen anderen Orten in Deutschland nicht besonders in die Erscheinung getreten.

** **Düsseldorf.** (Protest des Handwerks.) In einer Konferenz, die der Vorstand der Handwerkskammer Düsseldorf in dieser Woche mit den Organisationsführern des Bezirks hielt, kam die Erregung des Handwerks über das Steuervereinheitlichungsgesetz zu elementarem Ausbruch. Statt einer Milderung des Steuerdrucks bringe das Gesetz eine erhebliche Steigerung, und zwar ganz einseitig zu Lasten des gewerblichen Mittelstandes. Die Konferenz zeigte sich entschlossen, die beanstandeten Bestimmungen des Gesetzes mit allen zulässigen Mitteln bis zum Aeußersten zu bekämpfen. Ferner wurde auf der Konferenz noch angekündigt, daß das Handwerk in nächster Zeit das Problem der Altersversorgung in Angriff nehmen würde.

** **Ludweiler.** (Beim Rodeln tödlich verunglückt.) Die beiden 16 Jahre alten Burschen Wassermann und Endres fuhren mit einem Schlitten eine abschüssige Straße hinunter, überhörten dabei das Nahen eines entgegenkommenden Kraftwagens, gerieten unter denselben und wurden überfahren. Wassermann wurde tödlich verletzt, während sein Freund einen schweren Beinbruch erlitt.

△ **Schotten.** (Andrang zu den Stempelstellen. — Leutemangel.) In den Großstädten drängen sich Zehntausende arbeitsloser Menschen vor den Arbeitsämtern und „gehen stempeln" und belasten die städtischen Haushaltspläne mit ständig wachsenden Ausgaben, für die keine Deckung vorhanden ist. Demgegenüber besteht in den ländlichen Gegenden ein ganz empfindlicher Leutemangel. Vielen Bauern war es bis jetzt nicht möglich, für die ausgezogenen Dienstboten Ersatz zu bekommen. Die Landwirte wenden sich an die Arbeitsämter und sonstigen amtlichen Vermittlungsstellen, aber in den weitaus meisten Fällen ohne Erfolg. Im Vogelsberg tritt der Leutemangel immer schärfer zutage. Die jungen Leute wandern ausnahmslos nach den Großstädten.

** **Koblenz.** (Keine Pferde- und Kraftwagenmusterung durch die Besatzung.) Die seit längerer Zeit zwischen dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und dem französischen Oberkommissar schwebenden Verhandlungen über die Verordnung 64 betreffend die militärischen Bestandsaufnahmen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die von der Besatzung alljährlich angeordneten Vorführungen und Musterungen von Pferden und Kraftfahrzeugen künftig unterbleiben. Diese ständigen Bestandsaufnahmen und Musterungen hatten den Zweck, im Falle einer Mobilmachung sofort auf diese deutschen Transportmittel zurückgreifen zu können. Mit der Aufhebung der Vorschrift ist eine alte Belästigung der Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugbesitzer in Wegfall gekommen.

△ **Dreieichenhain.** (Einbrüche in Stationskassen.) In die Stationskassen Götzenhain und Dreieichenhain wurde in der Nacht zum Dienstag eingebrochen. Während der Täter in Götzenhain ganze 80 Pfg. erbeutete, fiel ihm hier nichts in die Hände.

△ **Schwabenheim.** (Rheinhessens Bauern erklären sich mit Bayern solidarisch.) Auf einer Bezirksversammlung der Freien Bauernschaft in Schwabenheim wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Rheinhessische Bauernschaft erklärt sich solidarisch mit den Beschlüssen der Bayerischen Bauernkammern, welche ein Ultimatum an die Reichsregierung richten, dahingehend, daß die Landwirtschaft die Belieferung der Städte einstellt, wenn man den landwirtschaftlichen Belangen keine Gerechtigkeit widerfahren läßt. Wir wenden uns an alle deutschen Bauernorganisationen mit dem Ersuchen, sich mit den bayerischen Beschlüssen solidarisch zu erklären und eine gemeinsame Front der deutschen Bauern zu errichten."

△ **Bensheim.** (Eine originelle Brunneninschrift.) Der altertümliche Sankt-Kilians-Brunnen auf dem Bensheimer Marienplatz mußte vor kurzem wegen Verkehrsstörung beseitigt werden. Dieser Brunnen war durch zwei aufs erste etwas merkwürdige, in ihrer Art aber durchaus originelle und witzige Inschriften, die an den an der Bergstraße schon von alters her betriebenen Weinbau anknüpften, bemerkenswert. Dieselben lauteten: „Schenkt uns St. Kilian jedes Jahr viel Trauben süß und golden, gar schändlich wär' es dann fürwahr, wenn Wein wir wässern wollten". Oder nicht minder schalkhaft: „Wer Wasser holt, wird aufgeschrieben, streng nachgeforscht, wo es geblieben, denn wißt: der Bergstraß' edler Wein soll frei von allem Wasser sein". Böse Zungen wollen wissen, daß die Verfasser dieser Inschriften wenn nun nicht gerade Küfer, so doch immerhin sachverständige Leute gewesen seien.

△ **Lorsch.** (Feuer im Arrestlokal.) Im Arrestlokal des Rathauses hatte man einen Betrunkenen eingesperrt, damit er seinen Rausch ausschlafen sollte. Aus Unvorsichtigkeit oder vielleicht auch aus Absicht hat er die Matratze seines Lagers in Brand gesteckt, so daß die Feuerwehr zum Löschen alarmiert werden mußte. Durch Einschlagen der Türen konnte man den Arrestanten, der bereits bewußtlos war, in Sicherheit bringen. Er wurde zunächst zum Ausschlafen seines Rausches in das Amtsgerichtsgefängnis verbracht und wird sich nun noch vor dem Richter zu verantworten haben.

□ **Krebsheilung durch Radium.** Wie der „Lokal-Anzeiger" mitteilt, hielt in der Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft Professor Ragaud aus Paris einen Vortrag über Krebsheilung durch Radium. Durch die Heilmethode, die mit einer besonderen Technik den Krebsherden beikommt, wurden in Paris auffallende Ergebnisse erzielt. Es handelt sich selbstverständlich vorwiegend um Krebse der Haut und der leicht zugänglichen Körperhöhlen. Von 1920 bis 1926 wurde bei 344 Fällen von Lungen- und Mundhöhlenkrebs in 82 Fälien völlige Heilung erzielt. Noch günstiger erwies sich die Behandlung bei Luftkrebsen, bei denen sogar in 90 v. H. der Fälle volle Heilung erzielt wurde. Auch bei Krebs der weiblichen Unterleibsorgane erzielte man auffällig viele Heilungen.

△ **Bingen.** (Brave Rettungstat.) Auf dem Eise der Nahe in der Nähe der Drususbrücke war ein 16jähriger Junge eingebrochen und in den Fluten versunken. Verschiedene Passanten machten sich sofort an die Rettung des Eingebrochenen. Der Junge, der völlig erstarrt war, wurde in ein naheliegendes Bahnwärterhäuschen gebracht, wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die nach kurzer Dauer von Erfolg waren.

□ **Schweres Brandunglück. Der Besitzer im Feuer umgekommen.** Im Anwesen des Landwirts Rachinger in Meßnerschlag bei Wegscheid (Bayern) brach am Montag früh ein Brand aus, der das ganze Anwesen einäscherte. Rachinger selbst, Vater mehrerer unmündiger Kinder, der erst im vorigen Jahre aus Amerika zurückgekehrt war, kam auf bisher noch nicht einwandfrei geklärte Weise in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

□ **Der Raketenschlitten.** Wie die Blätter melden, hat der bekannte Erfinder des Raketenwagens, Max Valier, bei München vor einem kleinen Kreis von Zuschauern eine neue Raketenerfindung ausprobiert, und zwar den Raketenschlitten. Die erste Probefahrt wurde ohne Besatzung ausgeführt, wobei acht Raketen abgebrannt wurden. Nach oberflächlichen Schätzungen soll der Raketenschlitten bei der ersten Fahrt, die sich auf etwa 300 Meter ausdehnte, eine Stundengeschwindigkeit von etwa 100 Km. erreicht haben. Nach dem gelungenen Probeversuch wurde ein zweites Experiment ausgeführt, diesmal nur mit zwei Raketen, wobei der Schlitten mit dem Erfinder Valier eine kurze Strecke mit etwa 50 Km. Geschwindigkeit dahinschoß. Wie die „Münchener Zeitung" hört, will Valier noch weitere Versuche unternehmen. Ob der Raketenschlitten sich in der Praxis bewähren wird, hängt zunächst von der Versuchsprüfung des neuen Raketenbobs ab.

□ **Starker Temperaturfall in Polen.** Die Temperatur ist in verschiedenen Teilen Polens wieder auf 21 Grad unter Null gefallen. Das Eis der Weichsel hat stellenweise eine Dicke von 60 Zentimeter erreicht.

□ **Erdstöße in Südschweden.** Nach Meldungen aus Oskarsham in Südschweden sind in der Umgebung dieser Stadt in der Nacht zum Mittwoch zahlreiche Erderschütterungen verspürt worden. Am stärksten waren die Erderschütterungen gegen 1 Uhr, wo die Fensterscheiben sogar klirrten.

□ **Mit Tränengasbomben gegen eine kommunistische Massenversammlung.** Die Polizei in Toronto (Amerika) sah sich gezwungen, eine kommunistische Massenversammlung mit Tränengasbomben auseinanderzutreiben, weil, entgegen der Polizeiverordnung, russisch gesprochen wurde. Die Polizei schritt zu zahlreichen Verhaftungen.

□ **Massenhinrichtungen in Guatemala.** Eine größere Anzahl der Führer der Revolution in Guatemala ist hingerichtet worden. Die Regierungstruppen verfolgen den Teil der Rebellen, der sich bisher nicht ergeben hat.

□ **Ein englisches Bombenflugzeug bombardiert eigene Truppenteile.** Ein Bombenflugzeug der britischen Luftstreitkräfte in Indien warf nach Berichten aus Peschawer drei Bomben auf ein Gebiet ab, das von oben wie ein weißer Zirkel erschien. In Wirklichkeit waren auf dem beworfenen Gebiet Truppen angesammelt, die eine weiße Kopfbedeckung trugen. Wie berichtet wird, sind zwei indische Offiziere und zwölf Mann getötet worden, während die Zahl der Verletzten auf 14 geschätzt wird. Man befürchtet, daß der verwundete Offizier und ein Mann ihren Verletzungen erliegen werden. Alle Opfer sind Angehörige eines altindischen Kavallerieregiments.

---

bin ich, wie gesagt, in meinem Zimmer eingeschlafen. Als ich aufwachte, war es drei Uhr. Ich dachte daran, wie dringend der Unbekannte mir die Sache gemacht hatte, und weil ich fürchtete, Martens könne den Zettel übersehen haben, ging ich lieber noch einmal hinauf. Dabei fand ich ihn dann."

„In seiner Wohnung —?"

„Nein, auf der Treppe. Die Leiche liegt noch so, wie ich sie vorgefunden habe. Wenn Sie hinaufgehen wollen —"

Er schloß sich dem Polizeileutnant an, gemeinsam stiegen sie zum oberen Stockwerk empor. Den Toten selbst rührte der Beamte nicht an; er begnügte sich damit, den Tatort zu untersuchen. Eine Mordwaffe, mit der das Verbrechen hätte verübt sein können, fand er nicht.

„Herr Hollfelden —!"

„Bitte?" —

„Sie sagten, daß Sie den Zettel in den Türspalt steckten. Ich sehe hier nichts davon."

Heinz trat zu ihm. Er wußte genau, daß er den Zettel so zwischen die Tür geschoben hatte, daß er noch von außen sichtbar war. Jetzt war er verschwunden.

„Vielleicht ist er hinuntergefallen."

Der Beamte wandte sich an den Hausverwalter.

„Haben Sie einen Schlüssel, mit dem man die Tür öffnen kann?"

„Der Tote hat ja den Schlüssel noch in der Hand, mit dem er aufschließen wollte, Herr Leutnant."

Der Polizeibeamte nahm den Schlüssel aus den Fingern des Toten, die noch nicht erstarrt waren, und öffnete die Tür. Drinnen auf dem Flur fand er den Zettel, aber weit von der Tür entfernt.

„Es muß jemand die Tür geöffnet haben, und dabei ist der Zettel fortgeweht oder von dem Betreffenden fortgeworfen worden," meinte er. „Wer kommt da?"

Es war der Arzt, den Heinz gerufen hatte. Länger wartete der junge Mann nicht mehr. Er verabschiedete sich von dem Polizeileutnant, der ihn noch um einige nebensächliche Einzelheiten befragte, und ging dann in seine Wohnung hinunter.

An die Brüstung des offenen Fensters lehnte er sich, ließ die kühle Nachtluft seine heißen Schläfen umwehen und starrte mit brennenden Augen in das Dunkel. Wie still und friedlich es da draußen war! Mit einförmigem Plätschern und Rauschen fiel der Regen, als dunkle, schwere Massen lagen die Häuser der anderen Straßenseite vor ihm. Und er dachte an sie. Wie sie ihn angesehen, als sie drinnen in seinem Zimmer vor ihm saß, wie graziös ihre Schönheit war, und wie ihre Augen voller Entsetzen gewesen waren, als sie von oben herunterkam, von oben, wo der Tote lag.

Wie lange er so am Fenster gestanden, wußte er später nicht mehr zu sagen. Er hörte nur einen Wagen vorfahren — einen schwarzen unförmigen Kasten — das Gefährt, das den toten Martens zum Leichenhaus bringen sollte.

Da schloß er erschauernd das Fenster und legte sich in den Kleidern auf sein Lager — mit dem Bewußtsein, daß dunkle, schwere Tage seiner harrten, daß das Schicksal ihn in dieser Nacht in ein düsteres Verhängnis gezerrt hatte.

3. Kapitel.

Seit mehr als einer Woche stand für das Berliner Publikum der Mord in der stillen, vornehmen Rankestraße im Vordergrund des Interesses.

Die Zeitungen hatten sich mit gebotenem Eifer des durch seine geheimnisvollen Nebenumstände doppelt sensationellen Ereignisses bemächtigt und hatten ihren Lesern Tag für Tag ausführlich über die Ergebnisse der polizeilichen Recherchen und der in großer Anzahl erfolgten Zeugenvernehmung berichtet. Aber sie waren bis zur Stunde nicht in der Lage gewesen, die Festnahme des Mörders oder auch nur die Auffindung einer Fährte zu melden, die halbwegs sichere Schlüsse auf die Person dieses Mörders gestattet hätte.

(Forts. folgt.)

Neues aus aller Welt.

Der Reichspräsident nimmt die Ehrenbürgerschaft von Lenzen an.

Berlin, 25. Januar. Wie der „Märkische Landesdienst" berichtet, hat der Reichspräsident die Ehrenbürgerschaft der Stadt Lenzen angenommen.

Senator Borah für die Räumung.

Hamburg, 25. Januar. Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht eine Unterredung seines New Yorker Vertreters mit Senator Borah. Senator Borah bezeichnete darin die sofortige Räumung des Rheinlandes als einen für die Besserung der Verhältnisse in Europa unbedingt notwendigen Schritt.

Die Wechselfälschungen des Bankhauses Löwenberg. 1½ Millionen Falschwechsel im Inland.

Berlin, 24. Januar. Den Bemühungen der Staatsanwaltschaft und der Buchverständigen ist es jetzt gelungen, einigermaßen einen Ueberblick über den Umfang der falschen Wechsel zu gewinnen, die von dem geflüchteten Bankier Dr. Lewin und seinen beiden Mitarbeitern in Umlauf gesetzt worden sind. Die Zusammenstellung der Gesamtsumme ist deshalb noch nicht möglich, weil man zur Stunde noch keine Gewißheit darüber hat, wieviel Falschwechsel sich in Holland und in Frankreich befinden. Die Nachforschungen waren deshalb mit so großen Schwierigkeiten verbunden, weil Lewin vor seiner Flucht sorgfältig alles belastende Material hat verschwinden lassen.

Schwerer Eisenbahnunfall in Rumänien. 40 Personen umgekommen.

London, 25. Januar. Wie der amtliche englische Funkspruch aus Bukarest berichtet, soll ein Personenzug bei Turnu-Magurele in Rumänien Schneeverwehungen zum Opfer gefallen sein. 40 Personen sollen dabei den Tod gefunden haben.

Die gesunkene italienische Barke gehoben.

Mailand, 25. Januar. Nach mühevoller Arbeit wurde die vor einigen Tagen an der adriatischen Küste bei Rimini untergegangene Barke gehoben und an Land gebracht. Im Hafen war eine große Menschenmenge versammelt, die wissen wollte, ob die Leichen der Besatzung geborgen werden konnten. Auf Anordnung des Hafenkommandanten wurden die Schiffsluken geöffnet, doch fand man nur die Leiche des Maschinisten.

Dampfer „Hengtschong" mit 51 Personen an Bord gesunken.

Berlin, 25. Januar. Wie das „8-Uhr-Abendblatt" aus Schanghai berichtet, sind 51 Personen, darunter der norwegische Kapitän des chinesischen, früher deutschen Frachtdampfers „Hengtschong" ertrunken, als dieses Schiff in schwerer See in der Nähe der Yangtse-Mündung unterging. Nach zweitägigem Umherirren im Sturm, Schnee und Nebel wurde ein Rettungsboot des Dampfers von einem Regierungskutter aufgenommen. In ihm befanden sich der russische erste Offizier und 19 Ueberlebende der aus Chinesen bestehenden Besatzung.

Gut Holz!

Zu dem von **Sonntag den 27. Januar** an beginnendem

großen Preiskegeln

auf der neuangelegten geheizten **Parkett-Scheren-Kegelbahn** ladet freundl. ein

Adolf Schäfer, Gasthof
Nieder-Laasphe.



Unser

Winterfest

findet am **Samstag, den 26. Januar 1929, abends 8¼ Uhr im Westfälischen Hof** statt.

Sämtliche Mitglieder und deren Angehörigen laden wir hierzu freundlichst ein.

Laasphe, den 21. Januar 1929.

Freiw. Feuerwehr Laasphe.
Der Vorstand.

Karlplatz-Theater Düsseldorf.

Sonntag, den 27. Januar, abends 8 Uhr
im Patt'schen Saal, Erndtebrück.

I. Der letzte Walzer
nach der bekannten Strauß'schen Operette.

II. Der Boxerkönig.

— Nachmittags 4 Uhr **Kindervorstellung.** —

Nähmaschinen-Reparaturen

auf Wunsch direkt an Ort und Stelle.
— Postkarte genügt. —

Sämtl. Ersatzteile für alle in- u. ausländischen Systeme.

Umtausch von alten auf neue erstklassige **deutsche Marken-Nähmaschinen.**

Friedr. Langenbach, Maschinen-Handlung
früher: Siegen
jetzt: **Laasphe** am Bahnhof 12 (Siedlung)

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 26. Januar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45—13.15: Schulfunk. 13.15: Schallplatten-Konzert. 15.00: Bericht über die Schneeverhältnisse. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Operettenmusik. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30 bis 18.45: Briefkasten. 18.45—19.15: Esperanto-Unterricht, erteilt von W. Wischhoff. 19.15—19.45: „Wer kann bei der Angestelltenversicherung Anspruch auf Altersrente und Hinterbliebenenversorgung erheben?", Vortrag von Gaugeschäftsführer Armin Geßner. 19.45—20.15: „Lessing als Wegbereiter des deutschen Idealismus", Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 20.15 bis 21.00: Bunter Abend. 21—22.00: Von der Funkstunde Berlin: Dialoge der Weltliteratur.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 24.00, Roggen 23.50, Sommergerste 24.50—24.75, Hafer inländ. 23.50—23.75, Mais (Mixed) 23.50—24.00, Weizenmehl 33.50—34.00, Weizenmehl Niederrhein. 33.00—33.50, Roggenmehl 30.75—31.75, Weizenkleie 14.00—14.15, Roggenkleie 14.75 bis 15.00.

— **Frankfurter Viehmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Bezahlt wurden für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfg. Kälber: beste Mast- u. Saugkälber 68—72, mittl. Mast- u. Saugkälber 63 bis 67, geringe Kälber 57—62; Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthämmel (Weidemast) 50—54, mittl. Mastlämmer, ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 45—49, fleischiges Schafvieh 38—44; Schweine: vollfleisch. von 120 bis 150 Kg. 73—75, vollfleisch. von 100 bis 120 Kg. 73—76, vollfleisch. von 80 bis 100 Kg. 74—77. Marktauftrieb: 1272 Kälber, 386 Schafe, 357 Schweine. Marktverlauf: Bei allen Viehgattungen ruhig, ausverkauft. Norddeutsche Mastkälber über Notiz. — Fleischgroßmarkt. Preis für 1 Zentner a) frisches Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch 1 Rm. 85—88, do. 2 75—85, Bullenfleisch 75—79, Kuhfleisch 2 50—60, do. 3 30—50; Beschickung 889 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch 1 (ganze Kälber in der Haut) 90—105, do. 2 85—90; 112 ganze Tiere. Hammelfleisch 100—105; 25 ganze Tiere. Schweinefleisch 1 90—95; 393 Hälften. b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel, zollfrei 52, verzollt 65, do. Hinterviertel, zollfrei 58, verzollt 76. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes schleppend.

Laaspher Lichtspiele

Sonntag, den 27. Januar in drei Vorstellungen,
Anfang: 3.20 Uhr, 6 Uhr und 9 Uhr

die heilige und ihr Narr



Ein Film nach der Meistererzählung von Agnes Günther

Millionen haben das Buch gelesen und sich an der reinen, köstlichen Sprache des schönen Romans erfreut, haben mit „Seelchen", der Prinzessin Rosemarie von Brauneck, um ihre große Liebe gelitten und sich an ihrem Glück gesonnt — Millionen ist die Günther'sche Dichtung zu einem tiefen Erlebnis geworden. Nun hat Dieterle, der zugleich die Hauptrolle spielt, daraus einen Film geschaffen, der wiederum Millionen Menschen angezogen und mit ehrlicher Begeisterung erfüllt hat.

Hier wiederholt sich, was bisher nur von Ben Hur gesagt werden konnte: Millionen Menschen haben sich den Film zwei- und dreimal angesehen!

Besuchen Sie deshalb nach Möglichkeit schon die Nachmittagsvorführungen.

Kartenvorverkauf Samstag 9—12½ und 2 bis 5 Uhr im Büro Königstr. 20 und Sonntag ab 2 Uhr an der Kasse.

KAUFMÄNNISCHE PRIVATSCHULE
Dr. J. Müller, Marburg (Lahn).

I. Abt. Schüler und Schülerinnen mit Volksschulbildung,
II. „ „ „ „ „ höh. Schulbildung.
Prospekte frei. Sprechzeit täglich 12—1 Uhr.

Staatliche Aufbauschule Laasphe.

Anmeldungen

von Knaben und Mädchen (zu Ostern) werden von dem Unterzeichneten schriftlich, mündlich oder telefonisch (Telefon Nr. 162) entgegengenommen. Sprechst. täglich 11—12½ Uhr.

Die Anmeldung von Mädchen muß bis zum **15. Februar,** von Knaben bis **15. März** erfolgen.

Nur gut beanlagte Schüler, welche mindestens 7 Jahre die Volksschule besucht haben, dürfen aufgenommen werden.

Für auswärtige Schüler besteht in Laasphe günstige Gelegenheit, in Pensionen zu mäßigem Preis (monatlich 60 M.) gute Unterkunft zu finden.

Dr. Kissel, Studiendirektor.

Ziegenzucht- und Ziegenversicherungs-Verein Laasphe.

Sonntag den 27. Januar ds. Js., nachmittags 4 Uhr findet in der Wirtschaft Knieim die gemeinsame

Jahresversammlung

statt. Um zahlreiches Erscheinen bitten

Die Vorstände.

½ Stunde vorher Vorstandssitzung.

Nutz- u. Brennholzverkauf

am **Sonnabend den 26. Januar 1929, vorm. 10 Uhr** in der Gastwirtschaft Hofmann zu Volkholz.

1,31	fm	Kiefernlangnutzholz
246,20	rm	Eichen-Stempel } 2½ m lang, zu Pfählen
12,50	„	„ -Spitzen } und Pfosten geeignet.
4,00	„	Buchen-Nutzrollen
9,30	fm	„ -Stämme (II.—III. Klasse)
52,00	rm	„ -Scheite
81,50	„	„ -Knüppel
17 50	„	„ -Reiserknüppel
10,50	Stück	„ -Reiserhaufen
2,00	rm	Eichen-Scheite
159,50	„	„ -Knüppel
4,00	„	„ -Reiserknüppel
28,00	„	Erlen-Knüppel

aus den Distrikten **Riedhecke, Auerhahnbalz, Wingel, Neujagen, Weibelskopf** und **Hardt,** mit günstiger Abfuhr für Feudingen, Volkholz, Weide, Benfe, Rückershausen, Banfe pp.

Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Hegemeister Vetter, Augustenhof, nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.



„Bild und Wortzeichen sind gesetzlich geschützt"

Waschen Sie einmal umsonst!

Um allen Hausfrauen in Stadt und Land, und ganz besonders denjenigen, welche **Henrich's Wascholin,** das vorzügliche, selbsttätige Waschmittel, noch nicht kennen, einen Versuch so leicht wie möglich zu machen, bitte ich nachfolgenden Kupon auszuschneiden und 1 Paket Wascholin, welches in den meisten Geschäften erhältlich ist, kostenlos in Empfang nehmen zu wollen. Der Kupon wird dem Geschäftsinhaber von mir mit 45 Pfg. vergütet.

Bitte ausschneiden:



Kupon
für 1 Paket
Wascholin!
Hierzu 1 blauer Gutschein! (Werbeklame)

Franz Henrich ∴ Dillenburg

Frisch eingetroffen

Kopfsalat **Weintrauben**
Feldsalat **Bananen**
Endiviensalat **Aepfel**
Blumenkohl **Apfelsinen**
Rosenkohl mehrere Qualit.
Schwarzwurzeln **Zitronen**
Wirsing **Zwiebel**
Rotkraut **Eier**
Möhren, frische **Landbutter**
Konserven zu den bekannt billigen Preisen
empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Neue Fässer und Bütten

verkaufen

Gebr. Stehling,
Laasphe, Friedrichstraße.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

S. Septuages., 27. Januar
10 Uhr: P. Bauer.
10 Uhr in Niederlaasphe: P. Adams.
Samml. für kirchliche Jugendpflege.